

## Telegraphische Depeschen.

**Warschau, 12. Nov.** Bei der heutigen Eröffnung der Wahl zum Abgeordnetenhaus wurde Stadtrath Severin (national liberal) mit 432 von 681 Stimmen im dritten Wahlgange gewählt. Der Gegenkandidat Justizrath Freund (Fortschritt) erhielt 249 Stimmen.

**München, 12. Nov.** Die Abgeordnetenkammer hat heute zu Art. 2 des Eisenbahngesetzes den Antrag des Ausschusses auf Wiedereinstellung aller gestrichenen Linien mit 80 gegen 66 Stimmen angenommen, nur der Bau der Linie Pöding-Passau wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Das ganze Gesetz wurde schließlich mit 102 gegen 43 Stimmen angenommen.

**Brüssel, 12. Nov.** In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer erklärte in Beantwortung einer Interpellation der Minister des Auswärtigen, Frère-Orban, er werde am nächsten Dienstag die gewünschten Aufschlüsse über die Beziehungen der belgischen Regierung zur Römischen Curie erteilen.

**Wien, 12. Nov.** Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Nach dem in dem gestrigen Ministerrathe erörterten neuen Finanzproject würden die Vorschlagsgläubiger in Galata und die auswärtigen Gläubiger verschiedene Steuern pachten sowie die Tabaks- und Salzregie für die Regierung verwalten und sich hierdurch bezahlt machen; den auswärtigen Gläubigern würden überdies Beträge aus den Einkünften Cyperns und Rumeliens zugewiesen. Die Regierung soll sich indeß das Recht vorbehalten, die Gläubiger in Galata anderweitig zu befriedigen und mit den auswärtigen Gläubigern unter deren Zustimmung neue Engagements einzugehen, wodurch die Bölle für eine neue Finanzcombination ganz frei wären.“

## Der europäische Friede.

— **Leipzig, 13. Nov.** Es ist begreiflich, daß die öffentliche Meinung, daß insbesondere die den Hauptstamm derselben bildenden Erwerbsklassen mit atemloser Spannung auf jedes Anzeichen friedlicher oder kriegerischer Natur lauschen, daß sie bei jenem aufstöhnen, bei diesem in Angst gerathen.

Augenblicklich nun scheinen mehrere Anzeichen der ersten Art zusammenzutreffen. Die Reise des russischen Großfürsten-Thronfolgers an die Höfe von Wien und Berlin befindet unzweifelhaft, daß in Rußland die bessere Einsicht, sich den verbundenen beiden großen Nachbarmächten versöhnlich zu nähern, die Oberhand gewonnen hat. Der Besuch des französischen Gesandten Saint-Ballier beim Reichskanzler in Barzin scheint auf den Wunsch der französischen Regierung hinzudeuten, dafür angesehen zu werden, daß sie mit Deutschland in Frieden leben wolle, und solange das

Cabinet Waddington und Präsident Grévy am Ruder bleiben, ist diese Friedenspolitik der französischen Regierung wol auch ehrlich gemeint.

Auf diese beiden thatsächlichen Momente, die wol mehr als bloß dem Scheine nach friedlicher Natur sind, legen wir, offen gesagt, mehr Gewicht als auf die große Friedensrede des englischen Premier beim Lord-Mayors-Banket, zu welcher selbst von der Times die hochsinnige Bemerkung gemacht wird: „Die Friedensversicherungen des edeln Lords würden beruhigender sein, wenn der Friede Europas weniger von England abhängig wäre.“

Böllig misachten wollen wir indeß doch auch diese Stimme für den Frieden nicht. Es ist die Stimme des derzeitigen Vertreters einer Macht, welcher die Kraft zur Erhaltung des europäischen Friedens nicht fehlen würde, sobald sie nur immer den festen Willen dazu hätte.

Gerade in diesem Augenblicke aber ist es nicht ohne Bedeutung, wenn der englische Premier eine Art von Bürgschaft für Erhaltung des Friedens übernimmt. Die einzige denkbare Bedrohung des europäischen Friedens wäre dormalen eine Coalition Rußlands und Frankreichs gegen Deutschland und Oesterreich. Eine solche Coalition würde aber im Reine erstickt sein, sobald gewiß wäre, daß in diesem Falle England mit seiner gewaltigen Seemacht auf seiten Deutschlands und Oesterreichs stände. Jedenfalls also enthalten die Worte des Lords Beaconsfield keine Ermuthigung, eher eine Abschreckung für etwaige geheime Pläne der obengedachten Art.

Gegenüber solchen Friedenszeichen werden allerdings auch Gerüchte von allerhand militärischen Vorbereitungen laut, die, wenn sie gegründet wären, jene in ihrer Bedeutung abschwächen würden. Es ist von einer Verstärkung der russischen Reichsbesatzungen gegen Deutschland, es ist von einer Vermehrung der deutschen Heeresmacht die Rede. Was das erstere Gerücht betrifft, so erinnert man sich, daß unlängst auch von Verstärkungen deutscherseits an der Ostgrenze gegen Rußland die Rede ging, daß sich aber dann erwies, es sei dies schon eine alte Geschichte. Möglich, daß auch hier eine ähnliche Verwechslung der Zeiten vorliegt. Die Nachricht aber von einer Erhöhung des deutschen Militäretats (ohne welche selbstverständlich eine Vermehrung der Heeresstärke nicht denkbar) wird officiell widerlegt (s. unten); auch macht die neueste National-liberale Correspondenz mit Recht darauf aufmerksam, daß vor Ende des Jahres 1881, bis wohin bekanntlich der siebenjährige sogenannte eiserne Heeresbestand dauert, eine Vermehrung der Heeresstärke überhaupt nicht in Frage kommen kann.

Alles in allem erscheinen somit die Symptome für eine ungestörte Friedensdauer überwiegend, was unserm allmählich sich wieder erholenden Handel und Wandel von Herzen zu gönnen ist.

## Ein wichtiger Rechtsfall vor dem Reichsgericht.

Zu der gestrigen vorläufigen Skizze einer wichtigen strafrechtlichen Verhandlung vor dem Reichsgericht fügen wir heute ergänzend das Nähere bei. Der Thatbestand, welcher derselben zu Grunde lag, war nach der Reichsgerichts-Correspondenz folgender:

Zu Oftern 1878 bestand der ältere Sohn des Kaufmanns C. zu S. die Abiturientenprüfung an der Realschule I. Ordnung zu S. mit Auszeichnung und ersuchte seinen Vater einige Zeit nachher, bevor er zur Universität abging, den verdienstlichen seiner Lehrer ein Andenken an ihn, den Sohn, zuwenden zu wollen. Der Vater schrieb in Folge dessen am 1. April 1878 an seinen Freund, den Director der Realschule I. Ordnung Fr. W., daß er mit Freuden den Wunsch seines Sohnes erfüllte, aber nicht wisse, womit er dem Fr. W. und seinen Kollegen besondere Freude bereiten könne; er ersuche ihn daher, die dem Briefe beiliegenden 1000 M. nach seinem Ermessen unter sich und seine Kollegen zu vertheilen oder dafür ihm geeignet scheinende Andenken namens seines Sohnes zu besorgen. In dem Briefe war ganz besonders betont, daß Fr. W. den für diese Andenken bestimmten Geldbetrag den Lehrern seines Sohnes zuwenden in besonderer Freude und Gemuthung darüber, daß es den Herren gelungen sei, sowohl die moralische wie intellectuelle Entwicklung seines Sohnes durch eine so treue Erfüllung ihres schwierigen Berufes so tüchtig zu fördern und zu einem so schönen Ziele zu führen. Der Director W. nahm das Geld an und vertheilte es an drei oder vier seiner Kollegen in Baar oder in Andenken.

Dieser Thatbestand war es, der (und zwar wol nicht außer Verbindung mit der Reichstagswahl im Juli 1878, wo die Herren Oberlehrer zu S. treu zu Kaiser und Reich im Kampfe gegen die Ultramontanen standen) im dortigen ultramontanen Blättchen als „Bestechung“ denuncirt wurde. Darauf erhob im September 1878 der Staatsanwalt Anklage gegen die Lehrer. Am 10. Jan. 1879 erging das Erkenntniß erster Instanz vor dem königlichen Kreisgerichte S. Es verurtheilte die Angeklagten zu je 150 M. Geldstrafe auf Grund des §. 331 des Strafgesetzbuches, welcher bestimmt:

Ein Beamter, welcher für eine in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung Geschenke oder andere Vortheile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Thren. oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Verurtheilten appellirten gegen das Erkenntniß, allein das Appellationsgericht zu Hamm verwarf die Appellation und hielt die in erster Instanz ausgesprochene Verurtheilung aufrecht, und zwar in der Hauptsache aus folgenden Gründen:

Es könne zwar denkbar sein, daß der Director W., da er persönlich mit C. befreundet sei, den Brief und die Gabe des letztern auch bloß als eine persönliche Freundschaftsbezeugung habe auffassen können. Diese Auffassung sei aber im vorliegenden Falle ausgeschlossen, weil die Gabe nicht bloß dem W. persönlich, sondern auch einer Reihe anderer in dem Briefe gar nicht genannter Oberlehrer zugewendet worden sei. Ferner könne die Thätigkeit eines Lehrers allerdings auch in der moralischen Einwirkung auf einen Schüler in Privatstunden zc. bestehen, welche also nicht amtliche Handlungen darstellen. Allein der Brief C.'s an W. spreche ausdrücklich aus, daß das Geschenk für die treue

## Von der Koblfs'schen Expedition.

Ueber die Vererbung der Koblfs'schen Afrika-Expedition sind an Frn. Vojta Naprstek in Prag von dem italienischen Consul Rossini in Benghasi mehrere Schriftstücke eingegangen, welche über die Schicksale der ganzen Expedition näheren Aufschluß geben. Wie die Bohemia aus diesen Schriftstücken mitzutheilen in der Lage ist, wurde die Expedition in der Dase Kusarrah von den Arabern aus Erbitterung darüber festgehalten, daß der Pascha von Benghasi drei Scheikhs (Hauptlinge) der Araber verhaftet ließ, indem er vorgab, daß dieselben für die Sicherheit der Koblfs'schen Expedition nach Wadai Bürgschaft zu leisten haben, in Wirklichkeit aber, um sich deren Freilassung durch einen namhaften Betrag aus der Entlohnung bezahlen zu lassen, welche die Araber von Koblfs für die Gastfreundschaft und die Begleitung der Expedition nach Wadai erhalten sollten. Das eine der an Frn. Naprstek gelangten Schriftstücke ist die Uebersetzung eines Briefes, welchen Dr. Koblfs aus Kusarrah an den italienischen Consul gerichtet hat. Derselbe lautet:

Gruß von Mustapha-Bei (Koblfs). Die Suezas (Araber) ließen mich nicht italienisch schreiben, ich gebe Dir aber bekannt, daß, wenn der Pascha die Scheikhs der Suezas nicht freigibt, die Suezas uns tödten. Ich bin hier gefangen, ich kann weder nach Süden noch nach Norden gehen. Ich verlange von Dir, daß Du mit den übrigen Consuln Dich zum Pascha begibst, um die sofortige Freilassung der Gefangenen zu erwirken. Sollten auf dieses Schreiben hin die Scheikhs nicht frei werden, so würden uns die Suezas tödten. Ich grüße Dich.  
25. Ramadan 1296 (18. Sept. 1879).  
Mustapha-Koblfs-Bei.

Auf diesen Brief folgte unterm 15. Oct. ein an die Herren Koblfs-Bei und Steder-Osendi, gleichfalls in arabischer Sprache, gerichtetes Schreiben des Consul Rossini, in welchem es unter anderem heißt:

Sie haben sich von jener schändlichen hochgestellten Person täuschen lassen, von der ich bereits herausgefunden habe, daß sie ein böswilliger Fuchs ist zc. Ehe diese Person (der Pascha) sich auf Land begab, um auf irgendeine Art Geld herauszuschlagen, befaß dieselbe, daß die drei Scheikhs der Suezas nicht auf freien Fuß gestellt werden. Es läßt sich gar nicht schildern, wie sehr ich mich anstrengen mußte, wie sehr ich unterhandeln, schreiben und wieder schreiben mußte, um schließlich einen Erfolg zu erzielen. In der Befürchtung, daß nicht ein plötzlicher Umsturz eintrete, lasse ich die Scheikhs unverweilt abreisen. ... Durch drei Nächte bereits befaßte ich mich mit Schreiben, um auf jede mögliche Art im ganzen Lande das gottlose Treiben des Paschas bekannt zu machen, und ich werde nicht eher ruhen, als bis derselbe sammt seinen Rathgebern, die an allem Antheil und an all den Vergehungen schuld sind, von hier vertrieben sein werden. Die Suezas waren durch ihre Gefangenhaltung derart erbittert, daß sie die Verzeihung zu Thaten gegen die Gastfreundschaft, die sie beschworen hatten, getrieben hatte. Sie zählten nämlich die Schuld an allem, was ihnen zugestoßen, uns zu. Allein nach den Versprechungen, welche sie mir und meinem Freunde, Frn. Bag-Mohammed-ben-Schaban-Os-Meder (dem Vermittler zwischen mir und dem Pascha), gegeben, hoffe ich, daß Ihr von seiten der Suezas weiter keine Unannehmlichkeiten haben werdet.

In einem vom 26. Oct. datirten Schreiben aus Benghasi zeigt nun der Consul dem Frn. Naprstek an, daß die Herren Koblfs und Dr. Steder lebend und gesund in Benghasi eingetroffen sind, nachdem sie durch die eingreifende Vermittelung des Scheikhs Kreim-Bu-Babba und seiner beiden Söhne nebst Genossen der Wuth der Verwandten und Schwäger der

verhafteten Scheikhs (welche Verwandtschaft den Reisenden das Geld geraubt und alles, womit die wissenschaftliche Expedition ausgestattet war, vernichtet hatte) entgangen waren. Raub waren nämlich die Herren Koblfs und Steder in Kusarrah eingetroffen, als einige Araber vom Stamme der Suezas sie in Ketten legen wollten, indem sie sagten: unser Scheikh ist im Gefängniß und ihr seid frei, und hierauf auch noch weitere Drohungen ausstießen.

Aus London wird der Berliner Wörten-Zeitung berichtet: „Großes Aufsehen erregte dieser Tage die Beerbigung der verstorbenen Gemahlin des Unterherzogs von Yorkshire in Uebereinstimmung mit den Principien des Begräbnisreformvereins der Stadt und Grafschaft York. Die hauptsächlichste Reform besteht in der Abwesenheit von Schärpen, Dufthändern und den gewöhnlichen Trauergewändern und der Verwendung eines Leichenwagens, welcher von den Freunden der Verstorbenen durch die Straßen gezogen wurde. Die bisher üblichen schweren Trauergewänder fielen gleichfalls weg, und traten an deren Stelle die gewöhnlichen Droschkeln.“

— Aus Tübingen vom 7. Nov. berichtet man dem Staats-Anzeiger für Württemberg: „Ein ehrwürdiger, in stiller Zurückgezogenheit lebendes Glied des alten Tübingen ist heute früh nach längerem, schwerem Leiden verschieden. Es ist die langjährige treue und aufopfernde Pflegerin Hülberlin's, Lotte Zimmer, in deren Altemhause, der bekannten „Zimmerei“ mit dem Hülberlinsturm, der unglückliche Dichter seine letzte Heimat gefunden hatte.“

— Von dem österreichischen Schriftsteller D. Spitzer ist ein Schriftchen: „Beliebte Wagnerianer“, erschienen (Wien und Leipzig, Klinkhardt), eine Satire auf die überchwenglichen Verehrer Wagner's. Es ist wol das Pfand dieses Stoffes, dem sie es verdankt, schon zum dritten mal aufgelegt worden zu sein.

Kriege.

Verhältnisse  
[2106]

Leipzig,  
[2106]

Zichte.

gründet auf  
[2106]

oder Ent-  
[2106]

nd Ethik.

en. Eine  
[2106]

Ein kri-  
[2106]

deutscher  
[2106]

ne Täu-  
[2106]

el. Zweite  
[2106]

b Briefen  
[2106]

te. Mit  
[2106]

Augst b. 3.  
[2106]

chten.  
[2106]

in Leipzig  
[2106]

ann Eiler  
[2106]

er. — Frn.  
[2106]

er berndt  
[2106]

in Leipzig  
[2106]